

Gebet vor der Predigt:

Der Herr segne all unser Reden und Hören, unser Denken, Tun und Hoffen. Amen

Paulus schreibt an die Gemeinden in Galatien. Galatien lag in Kleinasien. Paulus war auf seiner Missionsreise in dort gewesen und es hatten sich Gemeinden gebildet, christliche Gemeinden.

Paulus schreibt mit großer Leidenschaft aber auch mit großem Frust. Es gab viele verschiedene Gruppierungen in Galatien. Es gab jüdische Christen und auch jüdisch messianische Christen. Diese beiden Richtungen stritten darum, welche Regeln der Tora weiter bestehen müssten und welche nicht. Die jüdischen Christen unterwanderten die „Gemeinden des Paulus“ und forderten die Einhaltung der Beschneidung, koscheres Essen und die Einhaltung des Sabbats. Aufgrund der Unterwanderung ließen sich einige nichtjüdische Christen beschneiden und das ist der Anlass des Paulusbriefes. Im 5. Kapitel dieses Briefes beschreibt Paulus, welche Kraft das Evangelium hat, wie es die Menschen wirklich verändern kann und zwar durch die Kraft des Geistes.

Ich lese den heutigen Predigttext:

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern. Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

So weit der heutige Predigttext. Liebe Gemeinde, Paulus schreibt an die Galater, er will sie im Glauben stärken, aber was sagt er?! Es klingt fremd

Fremd ist das. Ja, weltfremd.

Aber ich muss zugeben, es hat auch was, was nachdenklich macht. In dieser Fremdheit weht ein Geist der Freiheit. Freiheit, die wir vielleicht nicht kennen als Realität, aber als Gegenstand unserer Sehnsucht.

Wie wäre das, befreit zu sein von einem Streben nach Anerkennung, Ruhm, Akzeptanz, Freundschaften....Täglich die Presse zu verfolgen, meine Wirkung auf andere zu überprüfen und zu prüfen, was über mich berichtet wird. Die jüngere Generation schaut z. T. im Minutentakt wieviel Beachtung ein Instagram-Post gefunden hat. Wie wäre das, befreit vom Ringen um Beachtung und Publikum?

Wie wäre das, wenn wir es nicht nötig hätten, einander zu reizen und zu ärgern? Wieviel Leiden bliebe uns erspart, wenn wir nicht eifersüchtig abchecken müssten, wie gut es der Nachbar, der Kollege, ja sogar der Freund im Leben hat.

Wäre das nicht schön, wenn die Fehlritte eines Menschen nicht an die Öffentlichkeit gezerrt würden? Nein, nicht unter den Teppich gekehrt, aber geklärt, entschuldigt und beigelegt werden unter den Betroffenen! Dies würde uns zugleich von unserer Angst befreien, selber ins Visier der richtenden Öffentlichkeit zu geraten oder gar in einen medialen Shitstorm. Wer ist schon davor gefeit?

Wie wäre das, wenn wir noch wüssten oder gar erleben dürften, was Sanftmut ist.

Wie wäre das, wenn der Kollege, die Kollegin zu mir sagen würde: Lass mal, ich übernehme das? Wenn im Team nicht akribisch gezählt und verrechnet würde, wer wieviel gearbeitet hat? Wer schon wieder in Raucherpause ist...

Und wäre es nicht schön, wenn ich die Größe hätte, vor **meiner** und nur vor meiner Türe zu kehren?

Wäre es nicht schön, wenn wir nicht ermattet und erschöpft wären, sondern unerschöpfliche Kraft hätten, Kraftreserven ohne Ende.

Wenn wir voll Liebe auf die Kirche und die, die dazugehören schauten, auf Gläubige, die wenigen, die mit uns im Glauben verbundenen sind?

Wäre das nicht schön? Wäre das nicht attraktiv? Frei zu sein von so vielem, was unser Leben prägt, was uns belastet und ermattet, erschöpft und deprimiert. Was uns als Christen und Christinnen eigentlich nicht zu Gesicht steht.

Paulus schreibt: Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid.

Seid nachsichtig, auch gegenüber denjenigen, die einen Fehler gemacht haben. Nehmt die Lasten des anderen auf euch. Und bildet euch nichts darauf ein. Tut Gutes! Und denkt immer daran: Die Folgen von Gutem wie Schlechtem sind manchmal erst später erkennbar.

So könnte man das lesen, was Paulus schreibt: Wenn man Christin oder Christ sein will, gibt es einen gewissen moralischen Druck, Gutes zu tun, zu helfen, nicht selbstsüchtig zu sein.

Und schon wären wir wieder gefangen, besessen davon, ein guter Christ oder eine gute Christin zu sein. Vielleicht auch unter Druck durch das, was andere denken, was wir sind oder sein sollten. Welche Regeln gibt es für Christen, was muss ich tun!?

*Ihr seid doch gut gelaufen! Wer hat euch bloss daran gehindert, euch weiterhin von der Wahrheit bestimmen zu lassen?*, schreibt der Apostel an einer anderen Stelle in seinem Brief.

Liebe Gemeinde, es gibt Gesellschaftsspiele, die davon leben, dass man den Mitspieler:innen an den Start zurückbefördert. Nehmen wir das alt bekannte Spiel „Mensch ärgere dich nicht“. Ziel dieses Spieles ist es möglichst schnell in das eigene Haus zu laufen und dabei auch gerne andere „rauszuwerfen“, also zum Start zurück zu setzen. Gut geht es mir bei dem Spiel mit ganz viel Übersicht und Rücksichtslosigkeit, na ein bisschen Glück ist auch dabei! Im Spiel muss ich mich nur an die Regeln halten. Sonst nichts. Es gibt keinen moralischen Zwang. Die Regeln befreien uns davon, über das nachzudenken, wir sind einfach Regeltreu. Schön wäre es, wenn das mit dem Glauben und einem gläubigen Leben so einfach wäre, wie die Einhaltung der Regeln beim „Mensch ärgere dich nicht“. Einfach an die Regeln halten und damit frei sein!

Vielleicht sollten wir Paulus anders lesen. Er ist nämlich kein Moralapostel. Ganz unaufgeregt stellt er fest: *Wenn wir im Geist leben, wollen wir uns auch am Geist festhalten.* Die Regeln bestimmt der Geist. Und der macht frei, wenn wir ihm folgen.

Wäre das nicht schön? Eine Kirche, die nicht ist wie alle andern, sondern fremd, ja vielleicht sogar weltfremd. Eine Gemeinschaft von freien Menschen. Befreit vom Zwang nach Erfolg. Befreit vom Zwang, etwas darzustellen. Frei von Eifersucht und Neid. Frei, Gutes zu tun. Nacheinander zu schauen, füreinander da zu sein.

Meistens sieht es allerdings anders aus. Auch Kirchen buhlen mit vielen anderen um Aufmerksamkeit. Sie wollen modern sein. Erfolgreich. Gelikt werden. Jedenfalls nicht kleiner werden oder unbedeutend oder gar nicht systemrelevant sein. Obwohl wir es immer wieder versuchen, klappt es nicht so richtig.

Und darum hoffe ich auf Befreiung, ganz ohne eigenes Zutun. Danach sehne ich mich.

Denn wäre das nicht schön? Eine Kirche, die nicht ist wie alle andern, sondern fremd, ja vielleicht sogar weltfremd. Eine Gemeinschaft von freien Menschen. Befreit vom Zwang nach Erfolg. Befreit vom Zwang, etwas darzustellen. Frei von Eifersucht und Neid. Frei, Gutes zu tun. Systemrelevant!

Eigentlich kann ich mir nicht vorstellen, dass dies nicht attraktiv wäre. Und mit der Zeit blieben diese Gemeinschaften wohl auch nicht unbeachtet.

Ähnlich wie zur Zeit der Paulus, wo die paulinische Gemeinde Aufmerksamkeit erregte bei allen Menschen auch aus anderen Glaubensrichtungen. Es war das Leben, die Haltung, die

Aufmerksamkeit erregte. Jedenfalls wurde keine Werbung gemacht, nichts ins Netz gestellt. Anziehend war die glaubende Gemeinschaft selbst!

Liebe Gemeinde, im Jahr 2018 haben wir unsere Kirche eröffnet und sie mit neuem Leben gefüllt, dabei haben wir aber Christus als „Grundlage“ behalten. Wir haben nach unserm Gemeindepprofil gesucht, es in Worte gefasst und viel diskutiert. Immer noch suchen wir nach dem, was uns als glaubende Gemeinschaft auszeichnet, und dabei nicht anbiedernd und angepasst ist! Einfach so aus sich wirkt!

Eine Kirche, die wirkt, einfach, weil sie da ist, einfach, weil sie überzeugt, weil die Menschen in ihr aus sich selbst heraus wirken.....

Eine solche Kirche spräche mich an. Und Sie?

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Gedanken im Geiste Jesu!

Einen gesegneten Sonntag wünscht Ihnen Christa Lardinoix!